

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 77

1997

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

des Klerus so regelmäßig gefordert und so wenig verwirklicht wurde, die aber im lokalen Rahmen durchaus ihre Früchte zeitigte. Auf solche Erfolge verweist der Vf. am Beispiel des Bistums Padua, indem er zuerst an die Anstrengungen zur Klosterreform erinnert, dann die Aktivitäten der Bischöfe skizziert. Neben der regelmäßigen Veranstaltung von Diözesansynoden (seit 1433) stehen die Visitationen, besonders während der Regierung des brillanten Fantino Dandolo (1448–1459). Dessen Generalvikar Diotalvi di Aneglo aus Foligno, Bologneser Doktor des römischen Rechtes, visitierte seit 1452 den Klerus der Bischofsstadt selbst und der übrigen Diözese. Die Protokolle der Besuche in den Pfarreien des Nordostens, von Camposampiero bis Vigonza, werden von Vf. im Wortlaut abgedruckt und ausführlich kommentiert. Daraus ergibt sich ein erfreulich detailliertes Bild von den tatsächlichen Verhältnissen in der Kirche, über Bildung und Moral des amtierenden Klerus, die Spendung der Sakramente, die Befolgung der kirchlichen Gebote durch die Laien, den (durchweg reparaturbedürftigen) Zustand der Gebäude. Was der Interessierte auf diese Weise erfährt, ist derart aufschlußreich für die Situation bei Geistlichen und Kirchenvolk sowie für die Versuche, im Sinne christlichen Lebens verbessernden Einfluß zu nehmen, daß man bedauert, wie wenig die allgemeinen Darstellungen der spätmittelalterlichen Kirchengeschichte von solchen Ergebnissen lokaler Untersuchungen Kenntnis zu nehmen pflegen. D. G.

Maria Rosa Davi, Bernardino Tomitano filosofo, medico e letterato (1517–1576). Profilo biografico e critico, Contributi alla storia dell'Università di Padova 28, Trieste (Lint) 1994 (ausgedruckt 1995), VIII, 187 S., ISBN 88-86179-35-9, Lit. 51.000. – Der Paduaner Logikprofessor Tomitano wurde 1555 von der Venezianer Inquisition mit einem Verfahren überzogen, da acht Jahre früher seine Übersetzung eines Werkes von Erasmus im Druck erschienen war, allerdings allein unter seinem Namen, also ohne Nennung des eigentlichen Autors. Es handelte sich um die Auslegung des Matthäus-Evangeliums. Tomitano machte nun geltend, daß die Version allein aus einem sprachlichen Anliegen von ihm angefertigt worden sei, nicht dagegen aus einem theologischen oder religiösen, während ein Zeuge zusätzlich darauf hinweisen konnte, daß der italienische Text 1547 der Inquisition vorgelegen und keine Beanstandung erfahren hatte. Das sind überraschende Wendungen, die sich wohl nur durch das angespannte Klima von Reformation und Gegenreformation um die Mitte des 16. Jh. erklären lassen, wozu das anhaltende Interesse an den *studia humanitatis* in einer Art Konkurrenz gestanden haben muß. Diesen widmete sich T. in anderer Weise als frühere Generationen. Auf der einen Seite galt seine Aufmerksamkeit der Logik des Aristoteles, schon aus Gründen seiner Lehrtätigkeit, aber dazu trat andererseits ein starkes Interesse für dessen Rhe-

torik, an das sich ein ebensolches für die italienische Sprache – in der Form des toskanischen Volgare – anschloß; deren literarische Durchsetzung förderte er im Gebiet des Veneto-Dialekts. Die Pflege kultureller Bestrebungen dieser Art fand seit 1540 in der Paduaner Accademia degli Inflammati einen institutionellen Rahmen. Wie bei anderen ihrer Mitglieder fällt bei T. die Breite seiner geistigen Betätigung auf, abzulesen schon an der Vielzahl der Themen, die er schriftstellerisch behandelt hat: nicht nur logische, sondern auch medizinische, nicht nur theoretische Abhandlungen über Sprache, sondern auch Gedichte (lateinische und italienische), Reden, zur Veröffentlichung bestimmte Briefe; das geht aus dem ausführlichen Verzeichnis der gedruckten Werke und der Handschriften der ungedruckten hervor, das die Vf. zusammengestellt hat. Der eigentlichen Biographie T.s, in der sie sich erfolgreich um die Einbettung der wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten in die Lebensgeschichte des Autors bemüht hat, schließt sie die Untersuchung seines philosophischen Denkens an. Es sind solche detaillierten Studien, die über einzelne Personen genauer Auskunft geben und damit zugleich das geistige Leben ihrer Zeit in einem schärferen Licht erscheinen lassen.

D. G.

Dario Canzian, *Oderzo medievale. Castello e territorio*, Confronta 1, Padova (Università degli studi, Dipartimento di storia), Trieste (Lint) 1995, XII, 146 S., 4 Karten, ISBN 88-86179-58-8, Lit. 30.000. – Oderzo, heute eine Kleinstadt in der Provinz Treviso, bietet ein höchst interessantes Beispiel für den allmählichen Übergang von lehnsrechtlichen Strukturen zu solchen der kommunal geprägten Stadtstaaten, der im nördlichen Italien während des hohen Mittelalters stattgefunden hat. Deshalb war es fruchtbar, daß der Vf. die erhaltene urkundliche Überlieferung einiger Klöster, die in der Gegend Besitz hatten, und vor allem die Prozeßakten von Jurisdiktionsstreitigkeiten des 13. Jh. eingehend untersucht hat, um mit ihrer Hilfe Hoheitsrechte, Eigentumsverhältnisse und die Gliederung der lokalen Gesellschaft zu rekonstruieren. Die Herrschaft über den Ort hatten spätestens seit der 2. Hälfte des 10. Jh. die Bischöfe von Belluno inne, die dort ein *castrum* errichteten. Das bedeutet einen auffälligen Gegensatz zur kirchlichen Geographie, denn Oderzo war zugleich der Sitz einer Pfarrei, die wahrscheinlich schon damals zum Bistum Ceneda (Vittorio Veneto) gehörte – dieses mag sogar durch Verlegung des im 6. Jh. bezeugten Bistums Oderzo entstanden sein. Nach einer langen Pause in den Zeugnissen sind Aussagen erst wieder seit den letzten Jahrzehnten des 12. Jh. möglich. Neben dem Kastell bestand eine *curia*, und es schält sich im Ort sowie im dazugehörenden Distrikt allmählich eine Vielzahl von geistlichen und weltlichen Grundeigentümern heraus. Bekannt wird zusätzlich das Interesse der aufstrebenden Kommune Treviso an der Jurisdiktion, manifest durch